

Michael Herms & Nils Jörn

# Wismar in Trümmern

Beiträge zur  
Geschichte Wismars  
im Zweiten Weltkrieg

Schriftenreihe der „Freunde und Förderer des Archivs der Hansestadt Wismar e.V.“ | Band 26



c a l l i d u s .

## Förderer

Thomas Agerholm gStiftung, Stiftung der Sparkasse Mecklenburg-Nordwest, Freunde und Förderer des Archivs der Hansestadt Wismar e. V., Hinrich Siedenschnur und viele Kleinspender, die das Erscheinen dieses Buches durch das Crowdfunding auf der Sparkassenplattform „99 Funken“ möglich gemacht haben.



## Impressum

© 2025 Michael Herms & Nils Jörn

Alle Rechte vorbehalten. 1. Auflage

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagfotos: Altwismarstraße (Fotosammlung G, 21, 060), Rathaus ( Fotosammlung G, 21, 079)

Fotos und Reproduktionen: Doreen Piper (wenn nicht anders gekennzeichnet)

Gesamtherstellung: callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar

Printed in the EU

ISBN 978-3-949534-31-7

# Inhalt

Vorwort	5
<b>Das Wismarer Seegrenzschlachthaus</b> von Michael Herms	<b>9</b>
<b>Das Krankenhaus am Rande der Stadt</b> von Michael Herms	<b>27</b>
<b>Luftschutz und Bunkerbau in Wismar</b> von Michael Herms	<b>81</b>
<b>Bleibende Wunden in der Stadt</b> <b>Bombardements auf Wismar im Zweiten Weltkrieg</b> von Nils Jörn	<b>101</b>
<b>Unbekannte Befreier</b> von Michael Herms	<b>291</b>
<b>Notizen über Fliegerangriffe auf Wismar 1940–1944</b> Aus dem Nachlaß von Studienrat Wilhelm Wandschneider transkribiert und kommentiert von Nils Jörn	<b>335</b>
Dank	359



# Vorwort

Es war im Spätsommer des Jahres 2024. Michael Herms stellte bei den Lesegärten im August sein Buch über die Lebenswege von sechs sehr unterschiedlichen Wismarern vor, die alle der gemeinsame Wohnort an der Koggenoor verband. Dort hatte er sie – bis auf einen, den Bürgermeister Hans Raspe – als kleiner Junge kennengelernt, jetzt porträtierte er sie und erzählte an ihrem Beispiel sehr lebendig und aus ständig wechselnder Perspektive die Geschichte des 20. Jahrhunderts in seiner Heimatstadt. Auch wenn er in den Pausen dicht umlagert war, ergab sich der entscheidende Moment, ihn nach neuen Plänen zu fragen, die ein produktiver Historiker wie er natürlich immer hat. Seine Idee begeisterte mich sofort. Die kanadische Fallschirmjägerinheit, die Wismar am 2. Mai 1945 als erste befreit hatte, hatte die Dokumente ihres Bataillons im Internet zugänglich gemacht. Michael Herms war auf diese wichtigen Quellen gestoßen und hatte sie ausgewertet – endlich bekamen die Befreier Wismars ein Gesicht, endlich erfuhren wir etwas über die Männer, die als Freiwillige aus Kanada aufgebrosen waren, um zu helfen, diesen verbrecherischen Krieg zu beenden. Da ich mich selbst einmal anhand der Unterlagen in unserem Archiv mit diesen kanadischen Soldaten beschäftigt hatte, sah ich sofort die neue Qualität des Materials für die Befreiung unserer Stadt und bestärkte ihn in seinem Plan. Was lag näher, als diesen Beitrag zum 80. Jahrestag der Befreiung am 2. Mai 2025 zu veröffentlichen?

Da traf es sich gut, daß dieser Artikel kein Solitär war und nicht in einer Zeitschrift „versenkt“ werden mußte, sondern die Interessen von Michael Herms wesentlich vielfältiger waren. Es gab mehrere Ideen für Artikel, die den Zweiten Weltkrieg und den schweren Neubeginn nach 1945 berührten und sinnvoll zu einem Buch zusammengefaßt werden konnten. Als Junge hatte er miterlebt, wie das ehemalige Luftwaffenlazarett zunächst als neue Heimat für zahlreiche Umsiedler diente, dann zum modernen Bezirkskrankenhaus umgebaut wurde. Auch hier war ein „Netzfund“ der Aufhänger für den Artikel, denn das Besucherbuch des Lazaretts war von englischen

Truppen, die mit den Kanadiern zusammen nach Wismar gekommen waren, als „Souvenir“ mitgenommen worden, jetzt aber als Digitalisat im Netz verfügbar und gab den Anlaß für Überlegungen zur Geschichte dieser wichtigen medizinischen Einrichtung. Das „Krankenhaus am Rande der Stadt“ bietet den Wismarern und Nordwestmecklenburgern bis heute zuverlässig und auf hohem Niveau eine gute medizinische Versorgung, sicher wird viele ein Blick in seine Geschichte interessieren.

Auch der aus dem allgemeinen Bewußtsein mittlerweile verschwundene Seegrenzschlachthof hatte sein Interesse geweckt. Zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch im Jahre 1928 auf knapp 45.000 m<sup>2</sup> an der Kopenhagener Straße in Betrieb genommen, wurden dort zehntausende Tiere aus Skandinavien und Osteuropa geschlachtet und zur Versorgung der Bevölkerung weit über Wismars Grenzen hinaus verteilt. Im Zweiten Weltkrieg durch Luftangriffe teilweise zerstört, wurden die verbliebenen und notdürftig reparierten Gebäude nach dem Krieg als Lagerräume genutzt, ein neuer Schlachthof wurde an anderer Stelle als VEB Fleischwirtschaft errichtet. Heute deutet nichts mehr auf dieses bedeutende Schlachthaus hin, Herms Artikel lädt zur Spurensuche ein.

Eine „Auftragsarbeit“, an die Michael Herms zuerst nicht so recht heranwollte, war der Aufsatz zu den Bunkern. Immer wieder bekommt das Archiv Anfragen, wo sich in der Stadt Bunker befunden haben, immer wieder tauchen Schutzräume aus NS- und DDR-Zeiten auf, von deren Vorhandensein man bisher nichts wußte und deren Entstehung man erst einmal zeitlich einordnen muß. Er selbst hat nach dem Krieg als kleiner Junge in solchen Bunkern gespielt und wurde nun mit sanftem Druck von mir in die wissenschaftliche Erforschung der baulichen Zusammenhänge gestupst. Das in unserem Archiv versammelte Material für diesen Beitrag ist eher dünn, Baupläne existieren nur vereinzelt, Zeitzeugen leben größtenteils nicht mehr – vieles wird Mythos bleiben müssen, wenn nicht unversehens,

wie bei den kanadischen Befreiern der Stadt, neue Quellen auftauchen. Trotzdem schien es uns wichtig, den derzeitigen Stand unseres Wissens hier zu dokumentieren.

Nachdem dank der Schaffensfreude von Michael Herms mehrere Lücken in der Stadtgeschichtsschreibung zum sogenannten Dritten Reich geschlossen waren, mußte ich einen selbstgestellten Auftrag übernehmen, um das Buch aus unserer Sicht rundzumachen. Angesichts des zunehmenden Säbelrasselns in weiten Teilen der deutschen Politik und den immer lauter werdenden Forderungen, dieses Land endlich wieder kriegstüchtig zu machen, kam mir die Idee, unsere Quellen zur Zerstörung unserer schönen Stadt im Zweiten Weltkrieg einmal so zu präsentieren, das jedem klar wird, was Wismar durch den letzten Krieg für immer verloren hat. Wir besitzen in unserer Fotosammlung ein sehr beeindruckendes, sogenanntes Bombenalbum, das das Ausmaß der Zerstörung unmittelbar nach den einzelnen Luftangriffen der angloamerikanischen Alliierten auf Wismar dokumentiert. Mittlerweile lebt kaum noch ein Zeitzeuge, der weiß, wie die Stadt vor diesen Angriffen ausgesehen hat. Wir gehen heute an Häusern vorbei, die nach dem Krieg neugebaut wurden und fragen uns vielleicht, was hier vorher gestanden haben mag.

Zur Situation im Gotischen Viertel, dem immer wieder beklagten Verlust an kulturhistorisch wertvoller Bausubstanz, haben Anja Rasche und ich ein eigenes Buch vorgelegt. Die Zerstörungen dort klaffen bis heute als Wunde in der Mitte unserer Stadt, viele andere Verluste an Bausubstanz wie in der Altwismarstraße, der Claus-Jesup-Straße oder in der Kanalstraße sollen hier

gezeigt werden. Das Jubiläum 80 Jahre Kriegsende lädt regelrecht dazu ein, 80 Standorte auszuwählen – herausragende für die Kulturgeschichte der Stadt ebenso wie ganz einfache, ärmliche Häuser, in denen Menschen gelebt haben, in denen sie durch den Krieg gestorben sind.

Wie sich Krieg anfühlt, vermittelt uns sehr eindrucksvoll das Tagebuch, das der Studienrat Dr. Wilhelm Wandschneider (1861–1944) zwischen dem 08.06.1940 und dem 06.01.1944, kurz vor seinem Tod im Alter von 82 Jahren geführt hat. Er hat alle Angriffe alliierter Flugzeuge auf Wismar protokolliert, hat notiert, wann er im Bunker gesessen hat, und zeigt damit, daß ein normales Leben nicht mehr möglich ist, wenn einen der Alarm in zwei von drei Nächten zu den unmöglichsten Zeiten aus dem Schlaf reißt, die Angst die ganze Familie in den Bunker treibt, aus dem man, froh, überlebt zu haben, völlig übernächtigt zurück in seine Wohnung kommt. Auch diesmal findet man seine Wohnung, seine persönliche Habe unversehrt, es sind „nur“ die Nachbarn, die alles verloren haben, unter den Trümmern liegen oder mit dem nackten Leben davon gekommen sind. Vielleicht schaut man angesichts des fremden Elends weg, vielleicht rückt man zusammen und hilft – kalt läßt einen das Schicksal der anderen auf keinen Fall. Mußte dieser alte Mann das am Ende seines Lebens wirklich erfahren? Hätte er nicht in Ruhe seine Pension genießen können, ein Likörchen trinkend die Bücher lesend, auf die er sich während seines Arbeitslebens schon immer gefreut hatte? Oder hat er seinen Teil dazu geleistet, daß es soweit kam, in dem er Jungs Heldengeschichten erzählt hatte, die Mär vom „Volk ohne Raum“, sie aufhetzte zurückzuschlagen gegen den „übermächtigen Juden“, der das deutsche Volk einschränkte?

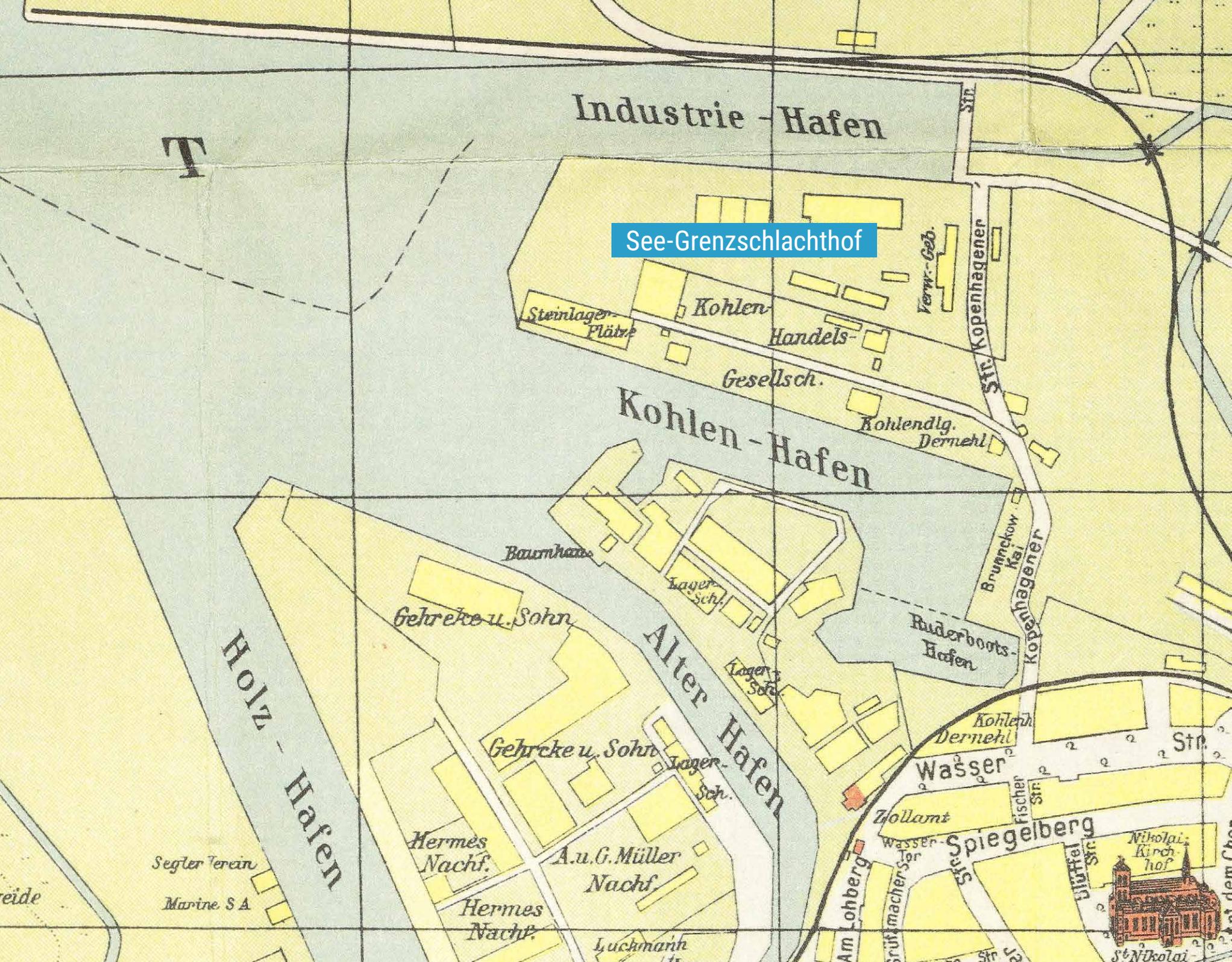
Wir wissen es nicht, wir haben Mitleid mit einem alten Mann, der am Ende seines langen Lebens die Erfahrungen von Millionen anderen Menschen in Deutschland und Europa teilen mußte.

Wismar hat bei diesen Luftangriffen neben hunderten Menschenleben seine industrielle Basis, die im Wesentlichen von der Waggonfabrik und Dornier gebildet wurde sowie einige der schönsten Gebäude unwiederbringlich verloren. Das Buch will dazu anregen, darüber nachzudenken, wie sinnvoll es ist, kriegsfähig zu werden, ob man die Milliarden, die aktuell für den Bau von U-Booten und Fregatten ganz selbstverständlich aus unseren Steuergeldern bereitgestellt werden, nicht sinnvoller verwenden sollte für eine städtebaulich schöne Lösung für den Neubau der Hochbrücke oder ob man das Geld nicht überhaupt in die marode Infrastruktur dieser Stadt, dieses Landes stecken sollte, die allerorten sanierungsbedürftig ist und seit Jahrzehnten auf Verschleiß gefahren wird. Mittlerweile stürzen in diesem Land vielbefahrene Brücken ein – ein Bild, das man ansonsten nur aus Entwicklungsländern kennt und an das man sich nicht gewöhnen möchte.

Vor allem aber soll dieses Buch, das anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus erscheint, dabei helfen, wieder friedensfähig zu werden. Nachdem die Erlebnisgeneration des Zweiten Weltkrieges zumeist verstorben ist, sind die Schrecken, die ein Krieg mit sich bringt, offenbar aus dem kollektiven Bewußtsein verdrängt. Bilder aus dem völlig zerstörten Gazastreifen und anderen Kriegsgebieten dieser Erde berühren die meisten von uns nicht emotional genug, viele schalten ab. Ihnen fehlt

die Phantasie, wie sich ein Krieg für sie anfühlen würde, wie es wäre, Väter, Brüder und Söhne in fremden Ländern, an entfernten Fronten zu verlieren, wie es sich als Frau anfühlt, von fremden Soldaten vergewaltigt und gedemütigt zu werden. Brauchen wir diese Erfahrung wirklich? Muß wirklich jede Generation in Deutschland sie machen, um gegen die scheinbar allgegenwärtigen Kriegstreiber aufzustehen? Denken Sie mal darüber nach, bitte. Noch haben wir Zeit, etwas gegen die Kriegstreiber und -gewinnler und für den Erhalt des Friedens zu tun – nutzen wir sie.

Nils Jörn, im Sommer 2025



Industrie - Hafen

See-Grenzschlachthof

Steinlager  
Plätze

Kohlen

Handels-  
Gesellsch.

Verm.-Geb.

Str. Kopenhagener

Kohlendlg.  
Dernehl

Kohlen - Hafen

Baumhaus

Lager-  
Sch.

Gehreke u. Sohn

Ruderboots-  
Hafen

Brunnckow  
Kai  
Kopenhagener

Holz - Hafen

Alter Hafen

Gehreke u. Sohn

Lager-  
Sch.

Hermes  
Nachf.

A.u.G. Müller  
Nachf.

Kohlenh.  
Dernehl

Wasser

Zollamt

Spiegelberg

Segler Terrain

Marine S A

Hermes  
Nachf.

Luchmann

Am Lohberg

Wasser-  
Tor

Strümmacher  
Str.

Str.

Str.

Fischer  
Str.

Stüffel  
Str.

Nikolai-  
Kirchof



St. Nikolai

# Das Wismarer Seegrenzschlachthaus

von Michael Herms

01

Im September 1928 beschloß der Rat der Stadt, den von der Wasserstraße zum Haff-Feld führenden Weg als „Kopenhagenerstraße“ zu bezeichnen, diese von Schmutz zu säubern und mit Straßenschildern zu versehen.<sup>1</sup> Der Grund für diese Aufwertung war die Fertigstellung eines Großbetriebes am noch unbefestigten Industriehafenbecken.<sup>2</sup>

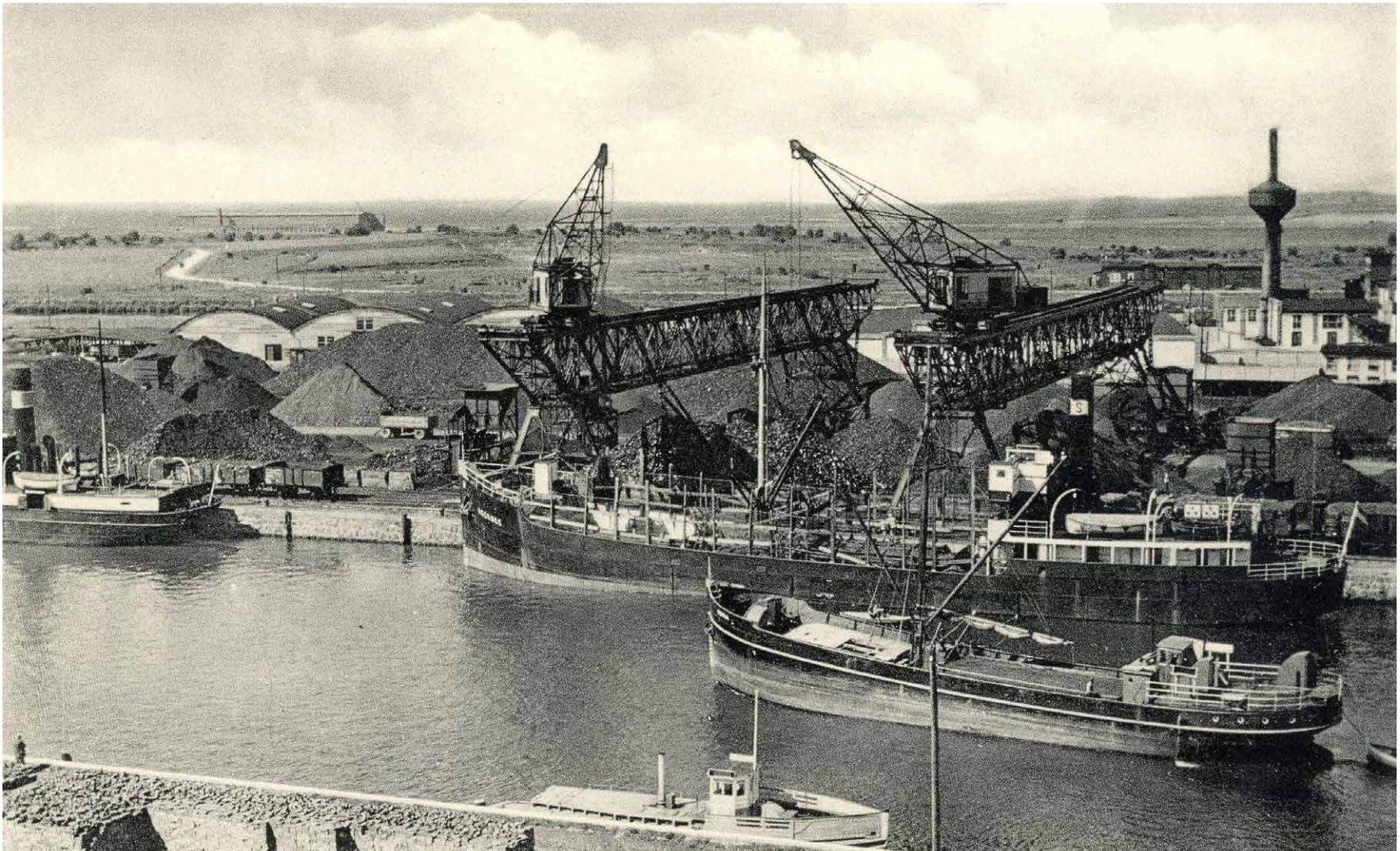
An dessen Südseite nahm am 17. Oktober 1928 die „Seegrenzschlachthaus Wismar GmbH“ den Betrieb auf. Bürgermeister Hans Raspe hatte die Anweisung zur Straßenbenennung keineswegs nur von Amts wegen unterschrieben, könnten doch das Seegrenzschlachthaus wie das neue Feuerwehrdepot<sup>3</sup> bei der Bürgermeisterwahl im kommenden Sommer als Glanzlichter seiner zweiten Amtsperiode gehörig ins Gewicht fallen. Ein ähnliches Kalkül mag die sozialdemokratische Rathausfraktion verfolgt haben, deren Stadträte von Anfang zu den maßgeblichen Unterstützern des Projekts gehörten.

Gleichwohl war die Errichtung derlei komplexer Fleischverarbeitungsfirmen in deutschen Häfen<sup>4</sup> keine Idee von „unten“, als vielmehr ein Resultat verschärfter Reichsbestimmungen über den seeseitigen Viehimport, wobei eine Beteiligung an den neuen Seegrenzschlachthäusern den Entscheidungen der Städte vorbehalten blieb. Der Wismarer Rat entschied sich für eine Beteiligung.<sup>5</sup>

Am 7. Dezember 1927 wurde im Rathaus vor dem Wismarer Rechtsanwalt Dr. Wilhelm König der Gesellschaftervertrag für das Unternehmen beraten und unterschrieben.<sup>6</sup> Gegenstand war die Errichtung und der Betrieb der Seegrenzschlachthaus Wismar G.m.b.H. Für das Stammkapital in Höhe von 20.000 Reichsmark brachten die Gesellschafter Seestadt Wismar (11.000 RM), Waldemar Himstedt (4.500 RM) und William Hansen (4.500 RM) ein. Hansen war ein in Kopenhagen ansässiger Viehkaufmann und Spediteur. Himstedt,<sup>7</sup> ein in Schwerin lebender Hauptmann a. D., wurde vom Aufsichtsrat zum Geschäftsführer bestellt. Aufgrund dubioser, jedoch nie endgültig aufgeklärter Finanzvorgänge,<sup>8</sup> wurde Himstedt dieser Posten mit Wirkung vom 31. Juli 1929 entzogen und Stadtrat Ernst Ballerstaedt (SPD) übertragen.<sup>9</sup>

Gemäß Gesellschaftervertrag stellte die Stadt der GmbH das für 90.000 RM erworbene Grundstück als Betriebsgelände zur Verfügung. 1928 begannen die Bauarbeiten unter Leitung des Architekten Johannes Busch<sup>10</sup> und unter Beteiligung vieler Vermesser, Bauplaner, Bau- und Installationsfirmen. Auf Wunsch der Reichsregierung mußten der Bau beschleunigt und

01 Hafengelände (AHW, Pharos-Plan, ca. 1930).



**Wismar (Ostsee)** Lager und Krananlagen der Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.

02

03

02 Das Seegrenzschlachthaus hinten rechts im Bild; noch ohne das Dornier-Werk auf dem Haff-Feld (AHW, Ansichtskartensammlung, 0801).

03 Anlegebrücke des Seegrenzschlachthauses mit Viehdrift, Kühlwaggon und Viehtransportdampfer „Bille“, im Hintergrund ist bereits die Dornierflugzeugwerft zu sehen (AHW, Fotosammlung F, 03-0098).

